

Laudatio auf Prof. Dr. Stefan Tangermann aus Anlass seiner Verabschiedung in den Ruhestand

Harald Grethe
Universität Hohenheim

**Lieber Herr Tangermann, liebe Frau
Tangermann, sehr geehrte Frau Unger,
liebe Ulla Tangermann, lieber Ole Tangermann,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen.**

Ich freue mich, hier heute stehen zu dürfen, um das Lebenswerk von Stefan Tangermann anlässlich seiner Verabschiedung in den Ruhestand zu würdigen.

Allerdings ist so eine Würdigung keine „Einzeltat“, sie kann das auch gar nicht sein, sondern das Ergebnis von vielen Gesprächen mit Weggefährten und Schülern von Stefan Tangermann, denen ich für ihre Bereitschaft danke, meine sozusagen durch diesen Anlass „legitimierte Neugierde“ der letzten Wochen zu stillen.

Lassen Sie mich im Weiteren in chronologischer Reihenfolge auf die Stationen des Lebens von Stefan Tangermann eingehen.

Stefan Tangermann wurde am 24.12.1943, also mitten im Krieg, in Eberswalde, in der Mark Brandenburg, geboren. Dorthin war seine Mutter, obwohl die Eltern in Hamburg wohnten, zur Geburt gekommen, weil eine Geburt in der Provinz „sicherer“ schien. Wirklich sicher war es dort aber auch nicht, denn kurz vor der Geburt stürzte der Flügel eines abgeschossenen Kampfflugzeugs zum Glück nicht auf, aber vor dem Krankenhaus nieder.

Stefan Tangermann teilt mit vielen „Kriegskindern“ ein gemeinsames Schicksal: Sein Vater wurde als Militärarzt im Krieg vermisst und hat seinen Sohn nur einmal auf einem kurzen Heimatbesuch gesehen.

Stefan Tangermanns Mutter, Frau Unger, die heute auch anwesend ist, war somit am Ende des Krieges allein erziehend und wurde mit einem Kindermodengeschäft in Hamburg-Harburg eine erfolgreiche Unternehmerin, die ihrem Sohn in einer schwierigen Zeit die Konzentration auf seine Schulausbildung und sein anschließendes Studium ermöglichte.

Nach dem Abitur 1963 in Hamburg studierte Stefan Tangermann zuerst Medizin, wie sein Vater, in Freiburg, wie sein Vater. Herr Tangermann, Sie nannten das einmal die Erledigung von „unfinished business“, indem Sie einen Beruf anstrebten, den Ihr Vater nur so kurz hat ausüben dürfen.

Nach einem Praktikum im Krankenhaus hat Stefan Tangermann dann gemerkt, dass Arzt für ihn doch nicht der richtige Beruf war. Er entschied sich für das Studium der Agrarwissenschaften, vor allem wegen der Vielfalt der Studieninhalte, die seinen Interessen entsprach. Allerdings gab es auch einen familiären Hintergrund: Der Großvater war Forstwirt und Sie haben mir gesagt, Herr Tangermann, dass Sie bei einem Onkel schon als Jugendlicher das „Lanz-Bulldog-Fahren“ gelernt hatten.

Allerdings konnten Sie eine landwirtschaftliche Vorbildung nur bedingt nachweisen, als Sie zum WS 1963/64 das Agrarstudium in Kiel aufnahmen. Ich zitiere einen frühen und natürlich anonymen Wegbegleiter: „Er hatte von Landwirtschaft keine Ahnung, wir haben ihn deshalb gehänselt.“ So wurden Sie z.B. gefragt, ob man Hafer im Oktober aussäen kann. Die typische Ökonomenantwort „das kommt drauf an...“ hat Sie damals in berufspraktischer Hinsicht nicht als besonders qualifiziert ausgewiesen.

Dieses Manko hat Stefan Tangermann dann in einem landwirtschaftlichen Praktikum ausgebügelt und anschließend Agrarwissenschaften in Wien und Göttingen und Volkswirtschaftslehre in Göttingen studiert.

1968 war Stefan Tangermann Diplom-Agraringenieur und 1970, mit 26 Jahren, Diplomvolkswirt. Zwischendurch, im Jahr 1969, heirateten Stefan und Gabriele Tangermann, die sich 1966 in Hamburg kennen gelernt hatten. Vorab lag eine Zeit, in der der VW Käfer von Stefan Tangermann auf der A7 zwischen Göttingen und Hamburg sehr regelmäßig unterwegs war.

Die Hochzeitsreise begann schließlich damit, dass beim Schließen der Tür eben dieses Käfers der Scheinwerfer heraus fiel und Herr Tangermann den Käfer, damals schon entscheidungsfreudig, beim BMW-Händler gegen einen gebrauchten BMW eintauschte. Hier begann neben seiner Ehe eine weitere Beziehung, die auch für seine Schüler von Bedeutung werden sollte; ich komme noch darauf zurück.

Ab Ende seines Studiums 1970 arbeitete Stefan Tangermann dann an seiner Promotion unter der Betreuung von Professor Theodor Heidhues, der selbst gerade im Alter von 35 Jahren auf den Lehrstuhl für landwirtschaftliche Marktlehre berufen worden war.

Ich glaube, man übertreibt nicht, wenn man Theodor Heidhues als die akademisch wichtigste und prägende Bezugsperson für Stefan Tangermann bezeichnet. Wegbegleiter beschreiben den Findungsprozess als geradezu natürlich; Heidhues war „der Intellektuelle“, „der Anwender moderner Methoden“, „der Internationale“, „der Begründer der internationalen Agrarmarktlehre“; viele dieser Eigenschaften werden später auch Stefan Tangermann zugeschrieben.

In seiner Diplomarbeit, auch schon bei Theodor Heidhues, beschäftigte Stefan Tangermann sich mit Wachstumsmodellen. Seine Promotion schloss er im April 1974 an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät mit einer Arbeit zum Thema „Gemeinsame Agrarpolitik und nationale Wirtschaftspolitik in der EWG, Theoretische Analyse der Funktionsbedingungen gemeinsamer Marktordnungen bei Wechselkursänderungen und empirische Untersuchung der Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich“ (TANGERMANN, 1974; ich habe gezählt: 27 Wörter!, die Arbeit war aber nicht nur in der Länge des Titels hervorragend: Sie wurde mit „summa cum laude“ bewertet) ab. Und sie war politisch hoch relevant: Gezeigt wurde unter anderem, dass das Prinzip, über die Mitgliedstaaten hinweg die Agrarpreise in internationalen Währungseinheiten konstant zu halten, in zunehmendem Maße zu intersektoralen Verzerrungen führt.

Anschließend an seine Promotion ging Stefan Tangermann 1975 für ein halbes Jahr an die University of Reading zu Prof. Tim Josling, woraus sich eine bis heute andauernde Freundschaft wie auch intensive Zusammenarbeit in zahlreichen Projekten ergab. Ihre Krönung fand diese Zusammenarbeit in dem Standardwerk „Agriculture in the GATT“, welches 1996 in gemeinsamer Autorenschaft mit S. Warley erschien (JOSLING et al., 1996).

Nach seiner Promotion blieb Stefan Tangermann zunächst als wissenschaftlicher Assistent und anschließend als Akademischer Rat noch bis 1977 am Lehrstuhl Heidhues. Wie schon in seiner Diplom- und in seiner Doktorarbeit betrachtete er den Agrarsektor weiterhin aus volkswirtschaftlicher Perspektive. Auch das 1976 gemeinsam von Ulrich Koester und Stefan Tangermann vorgelegte Gutachten „Alternativen der Agrarpolitik, Eine Kosten-Nutzen-Analyse“ (KOESTER und TANGERMANN, 1976) ist letztendlich dieser volkswirtschaftlichen Perspektive geschuldet: Beide hatten sich über einen Artikel in der Wirtschaftswoche geärgert, in dem der fälschliche Eindruck erweckt wurde, die Kosten der Agrarpolitik bestünden nur in der Belastung des Staatshaushaltes. Nach der Ver-

öffentlichung eines engagierten Kommentars wurden sie dann vom Landwirtschaftsministerium gebeten, ein entsprechendes Gutachten vorzulegen.

Im angesprochenen Gutachten werden als Ausgleich für den Abbau der Preispolitik zeitlich befristete, sozial legitimierte Direktzahlungen vorgeschlagen. Es liest sich in weiten Teilen heute noch visionär, ich zitiere: „Personengebundene, direkte Einkommensübertragungen sollten nur an die gegenwärtigen Betriebsinhaber gezahlt werden und sich maximal auf die gesamte Erwerbstätigkeit – möglichst aber auf nicht mehr als 20 Jahre erstrecken. ... Betriebsinhaber sollten die Möglichkeit zur bedingten Kapitalisierung der personengebundenen, direkten Einkommensübertragungen erhalten“ (KOESTER und TANGERMANN, 1976: 258).

Das Gutachten fand weit und andauernd Beachtung, allerdings erfolgte ein Einstieg in teilkoppelte Direktzahlungen erst 16 Jahre später mit der MacSharry-Reform 1992; die Personen- statt der Flächenbindung ist bis heute nicht umgesetzt.

Drei Jahre nach seiner Promotion hat Stefan Tangermann sich dann zum ersten Mal auf eine Professur, die Professur für Agrarpolitik und Entwicklungsökonomie am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt (Nachfolge Priebe) beworben. Obwohl diese Bewerbung vor allem als „Versuchsballon“ gedacht war, erhielt Stefan Tangermann den Ruf, nahm ihn an und blieb von 1977 bis 1980 in Frankfurt.

1980 erhielt Stefan Tangermann schließlich zwei weitere Rufe, einen an die auch schon damals als Wissenschaftsparadies bekannte ETH in Zürich und einen an die Georg-August-Universität nach Göttingen auf den Lehrstuhl für landwirtschaftliche Marktlehre, den er schließlich, im Alter von 36 Jahren, annahm. Er wurde damit Nachfolger seines Lehrers Theodor Heidhues.

Hochschullehrer in Göttingen war Stefan Tangermann dann aktiv von 1980-2002 und schließlich beurlaubt bis Dezember 2008. Lassen Sie mich deshalb etwas ausführlicher ausholen und nacheinander auf seine wissenschaftliche Tätigkeit, sein Leben außerhalb der wissenschaftlichen Agrarökonomie und auf seine Tätigkeit als Doktorvater in diesem Zeitraum eingehen.

Schaut man auf die von Stefan Tangermann wissenschaftlich bearbeiteten Themen, stellt man schnell fest, dass zwar häufig anspruchsvolle und innovative Methoden angewendet wurden, diese allerdings niemals Selbstzweck, sondern Mittel zur Bearbeitung von wirtschafts- und gesellschaftspolitisch relevanten

Forschungsthemen waren. So hat er insbesondere zur Entwicklung der internationalen Agrarhandelspolitik gearbeitet und sich hier zu einem weltweit geschätzten Experten entwickelt. Aber auch die Entwicklung und Erklärung der EU-Agrarpolitik und der Europäischen Integration waren Forschungsschwerpunkte Stefan Tangermanns. Methodisch hat Stefan Tangermann sowohl ökonomisch innovativ gearbeitet, als auch die Gleichgewichtsmodellierung als Basis der Markt- und Politikanalyse vorangetrieben. Hervorzuheben sind die Entwicklung und der Einsatz des European Simulation Model (ESIM) gemeinsam mit Tim Josling in zahlreichen Projekten. Dass die Arbeit an ESIM in Kooperation mit und im Auftrag von Institutionen der angewandten Politikanalyse und Politikformulierung erfolgte, ist kein Zufall, denn hier liegt bis heute das besondere Interesse von Stefan Tangermann: Mit wissenschaftlichen Methoden zum politischen Diskussionsprozess beizutragen und mehr Vernunft in die Politikgestaltung einfließen zu lassen.

Vieles mehr könnte zu Stefan Tangermanns wissenschaftlicher Arbeit in Göttingen gesagt werden – ich muss aus Zeitgründen darauf verzichten, möchte aber noch erwähnen, dass es durchaus Alternativen zu Göttingen gab: Rufe an die University of British Columbia (1983) und die University of Guelph (1990) lehnte er ab.

Bevor ich nun chronologisch fortfahre, lassen Sie mich einige kurze Sätze zu den besonderen Fähigkeiten und Qualitäten von Stefan Tangermann sagen, da man vieles nur vor diesem Hintergrund verstehen kann. Ich möchte hier als erstes die enorme Effizienz in der Gestaltung seiner Arbeit hervorheben. Herr Tangermann, ich habe nie wirklich begriffen, wie Sie es bei allen Aufgaben und Funktionen, die Sie erfüllten, geschafft haben, so absolut verlässlich viele Projekte nebeneinander zu verfolgen, E-Mails grundsätzlich zügig zu beantworten, bei wirklichem Bedarf immer Zeit für ein Betreuungsgespräch zu finden und alle einmal angenommenen Aufgaben ernsthaft wahrzunehmen. Sie waren auch dafür bekannt, während langweiliger Vorträge sogar effizient „kurzschlafen“ zu können (das können viele von uns, aber Sie konnten das auch, ohne dass man das von hinten sah, also ohne das obligatorische Abkippen des Kopfes). Außerdem wurden Sie grundsätzlich zum richtigen Zeitpunkt wieder wach und stellten dann genau die richtige Frage – keiner hat je verstanden, wie Sie das gemacht haben.

Das leitet zu einer zweiten Eigenschaft über, einer besonderen Intelligenz und Fähigkeit, komplexe Sachverhalte sehr schnell verstehen zu können. Ein Bei-

spiel hierfür: Die meisten Ihrer Schüler haben im Rahmen ihrer Promotion eher angewandte Arbeiten angefertigt. Eine der Ausnahmen ist Fritz Feger, dessen Arbeit zum Großteil daraus besteht, zu begründen, warum er das, was er eigentlich tun wollte, nämlich ein Nachfragesystem schätzen, nicht tun konnte. Eine theoretisch-methodische Arbeit, die in Zusammenarbeit mit einem Mathematiker entstanden ist. Ich erinnere mich an eine Begegnung mit Fritz Feger, in der er mir staunend erzählte, dass Stefan Tangermann im Anhang seiner Arbeit die 2. Ableitungen komplexer Funktionen im Einzelnen nachvollzogen hat („der hat das alles gelesen, und dann sogar Fehler gefunden“).

Das leitet wiederum über zu einer weiteren Ihrer besonderen Eigenschaften, und das ist Ihr besonders hohes Interesse an der Agrarökonomie, an den Menschen, mit denen Sie zusammenarbeiten und an der Welt im Allgemeinen. Vielleicht ist es dieses Interesse an der Welt, welches dazu geführt hat, dass Sie sich mit so vielen Dingen in Ihrem Leben so fundamental auseinandergesetzt haben und Ihre Umgebung so ernst nehmen. Heute wird viel vom „lebenslangen Lernen“ gesprochen. Sie, Herr Tangermann, sind ein Vorbild in der Umsetzung dieses Prinzips.

Schließlich lässt sich hervorheben, wie strategisch geschickt und zielstrebig Sie agieren konnten, was vielleicht insbesondere im Hinblick auf Ihre spätere Tätigkeit in der OECD wichtig wurde. Lassen Sie mich ein Beispiel erzählen: Als frisch diplomierter Agraringenieur war ich mit Ihnen auf einem FAO-Workshop für die Planung eines Beratungsprojekts. Es wurde dort viel Unvernünftiges geredet, und ich hoffte, dass mein Lehrer gleich aufstehen und klarstellen würde, was das für ein Unsinn sei. Stefan Tangermann stand dann auch auf, und mir rutschte das Herz in die Hose, als er sagte, dass die Ideen der Kollegen ja ganz hervorragend seien. Dann legte er ihnen seine eigenen, wie ich fand, sehr vernünftigen Ideen in den Mund, diese fühlten sich geehrt und merkten das vielleicht nicht einmal, und der Verlauf des Projekts war entsprechend der Ideen von Stefan Tangermann. Ich habe gestaunt.

Was hier zum Ausdruck kam, ist, so meine ich, auch das weitgehende Fehlen von akademischer Eifersucht; solange es der Sache diene, waren Sie bereit, den Erfolg auch anderen auf die Fahnen zu schreiben. Wahrscheinlich hat dieses Fehlen akademischer Eifersucht mit dazu beigetragen, dass Sie mit vielen anderen Wissenschaftlern so erfolgreich zusammen gearbeitet und veröffentlicht haben: Unter Ihren 370 Veröffentlichungen sind 120 Veröffentlichungen mit geteilter Autorenschaft.

Lieber Herr Tangermann, ich kann sagen, dass Sie für mich, und ich weiß das auch von vielen Ihrer Schüler, mit all diesen Eigenschaften in vielerlei Hinsicht ein persönliches Vorbild waren und sind; in Bezug auf den Arbeitsstil (Verlässlichkeit, Effizienz, Präzision) wie auch in Bezug auf die Arbeitsmotivation (Freude an der Arbeit, Freude am Erkenntnisgewinn, intellektuelle Neugierde, Freude am Leben). Mir persönlich haben Sie so auch den Eindruck vermittelt, dass „Hochschullehrer“ der schönste Beruf der Welt ist.

Lassen Sie mich jetzt sozusagen auf das Doppelleben von Stefan Tangermann eingehen, das Leben jenseits der wissenschaftlichen Agrarökonomie, und dabei zuerst auf einige private Aspekte.

Herr Tangermann hat einen sehr großen Teil seiner Lebenszeit der Agrarökonomie gewidmet – seine Frau wird das bestätigen – denn sie hat dies in diesem Umfang ermöglicht, und insbesondere hat sie ermöglicht, neben dieser Arbeitsbelastung auch noch ein Familienleben mit vier Kindern, Haus und Garten sowie Ferienhaus und zahlreichen Freizeitaktivitäten zu gestalten. Die vier Kinder wurden 1973 (Imke, noch vor der Promotion), 1975 (Jan, während der Assistententätigkeit), 1977 (Ole, zu Beginn der Frankfurter Zeit) und dann Ulla 1985 geboren. Frau Tangermann hat sich im Schwerpunkt um Haus und Kinder gekümmert, und dies war insbesondere nach der plötzlichen Ertaubung von Imke im Alter von drei Jahren, eine Vollzeitaufgabe. Trotz Taubheit hat Imke die Regelschule besucht und ein Jura-Studium erfolgreich abgeschlossen, und der Begriff „Behinderung“ erscheint einem, wenn man Imke Tangermann erlebt hat, geradezu unsinnig. Den Einsatz, den Gabriele Tangermann in diesem Zusammenhang geleistet hat, beschreiben Wegbegleiter als, ich zitiere, „schier unglaublich“.

Für uns Schüler war Gabriele Tangermann häufig präsent durch die regelmäßigen Einladungen nach Gertenbach, oder etwa durch die hoch kompetente und engagierte ganztägige Stadtführung durch Paris für etwa 20 Schüler mit Partnern, die sie vor einigen Monaten souverän bestritt.

Aber auch Sie, Herr Tangermann, haben uns Schüler immer damit beeindruckt, dass es für Sie offensichtlich, neben all der Arbeit, ein Leben außerhalb der Agrarökonomie gab. Sie haben schon 1975 als Akademischer Rat ein Haus in Gertenbach gekauft, und man konnte Sie regelmäßig mit Schubkarre und Handschuhen im Garten antreffen.

Außerdem kamen Sie nach Ostern grundsätzlich tief braungebrannt von Mallorca an das Institut zurück. Und Sie machten nebenher noch andere span-

nende Sachen: 2000 überquerten Sie mit Ihren ältesten drei Kindern per Fahrrad die Alpen, und Sie begleiteten Ihre Tochter Imke, sozusagen als „Sicherheitsnetz“ für eventuelle Übersetzungen, in ihre mündliche Prüfung zum juristischen Staatsexamen. Kurzum, es war immer deutlich, dass es für Sie andere Dinge gibt als die Agrarökonomie und dass Kinder eine besondere Rolle spielten.

Wir hatten zeitweise das Gefühl, dass das Vorhandensein von Kindern nahezu eine Voraussetzung für die Annahme als Doktorand/Doktorandin bei Stefan Tangermann war. Eine statistische Analyse ergab, dass er das doch nicht so streng gehandhabt hat. Aber immerhin: 33 % seiner Schüler und Schülerinnen waren bei der Annahme zur Promotion schon Eltern, 50 % waren es dann beim Abschluss der Promotion.

Neben der Wissenschaft spielen auch die Politikberatung und das gesellschaftspolitische Engagement eine wichtige Rolle im Arbeitsleben von Stefan Tangermann. Er ist geprägt durch Hochschullehrer, die zu den agrar- und wirtschaftspolitischen Fragen ihrer Zeit engagiert Stellung bezogen. Als Beispiel hierfür mag das so genannte „Professorengutachten“ für die EWG zur Absenkung der Getreidepreise dienen (WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT BEIM BML, 1962), welches mitverfasst wurde durch die Professoren Arthur Hanau und Emil Woermann. Am 17. Oktober 1962 gab es aus Anlass der Veröffentlichung dieses Gutachtens eine berufsständische Demonstration vor dem Göttinger Institut, bei dem die Professoren als „Totengräber des Bauerntums“ beschimpft wurden und Fensterscheiben zu Bruch gingen. Auch Theodor Heidhues hat regelmäßig zu aktuellen wirtschaftspolitischen Fragen Stellung bezogen, z.B. zum Unsinn der grünen Wechselkurse. Von diesem Umfeld war Stefan Tangermann geprägt, und es entsprach sicher auch seinen eigenen Interessen und Fähigkeiten, in diese „Fußstapfen“ zu treten und sie auszufüllen.

Von 1976 bis 2001 war Stefan Tangermann Mitglied des wissenschaftlichen Beirats beim Bundeslandwirtschaftsministerium. Ebenfalls hat Herr Tangermann zahlreiche andere Ministerien und nationale wie auch internationale Institutionen beraten, so z.B. die OECD, die Weltbank, die FAO, die Europäische Kommission und das USDA. Neben dieser Beratungstätigkeit hat Stefan Tangermann regelmäßig auch in der allgemeinen Tagespresse publiziert, um zur Transparenz des Unsinn in der Agrarpolitik und zu einer rationaleren Ausrichtung beizutragen.

Im Jahr 2003, im Rahmen der BSE-Krise, wurde Stefan Tangermann Vorsitzender der Arbeitsgruppe

Agrarpolitik in der Niedersächsischen Kommission „Zukunft der Landwirtschaft“, die ein Konzept für eine Neuausrichtung der EU-Agrarpolitik erarbeitete. Dort trafen Sie, Herr Tangermann, in vielen Kreisen als „Neoliberaler“ schlechthin gefürchtet, zusammen mit, ich sage das hier etwas salopp, den „Ökos“. Es hat sich hieraus nach dem ersten vorsichtigen Abtasten eine fruchtbare Zusammenarbeit entwickelt, und es hat auch mir damals enormen Spaß gemacht, mit Ihnen im Rahmen dieser Kommission die Agrarpolitik so ganz grundsätzlich zu durchdenken.

Stefan Tangermann hat sich in der Analyse der Agrarpolitik und in der Benennung der besten aller möglichen Welten selten zurückgehalten. Allerdings hat er sich auch nicht lange damit aufgehalten, dieser besten aller möglichen Welten nachzutruern, sondern Strategien entwickelt, wie man von acht- oder neuntbesten Welten vielleicht zu zweit- oder drittbesten kommt. Als Beispiel für seinen pragmatischen Ansatz kann ein Zitat aus seiner Dissertation dienen: „Am grünen Tisch entworfene Vorschläge zur Lösung politischer Probleme mit der ihnen eigenen Tendenz zur eleganten Simplifikation haben ohnehin kaum Realisierungschancen. ... Dennoch sollen abschließend zwei denkbare Wege zur Abwandlung der EWG-Agrarpolitik wenigstens kurz angesprochen werden.“ (TANGERMANN, 1974: 219) (und diese Wege umfassen dann durchaus substantielle Reformen).

Als Hochschullehrer sitzt man schnell in vielen Gremien und Kommissionen, und das war auch im Falle Stefan Tangermanns so. Ich kann hier gar nicht alle aufzählen. Stefan Tangermann war mehrmals Geschäftsführender Direktor des Instituts und mehrmals Dekan. Er war Mitglied des Senats und Vizepräsident der Universität. Mein Eindruck war, dass er solche Ämter nicht angestrebt, sondern zu einem guten Teil aus „Pflichtgefühl“, dann aber auch mit Engagement ausgeübt hat. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einer Dekanatsmitarbeiterin, die mir begeistert schilderte, wie toll es sei, mit Herrn Tangermann als Dekan zu arbeiten, weil er so entscheidungsfreudig sei und deshalb in seiner Amtszeit so viel vorangehe.

Es gab natürlich auch Funktionen und Mitgliedschaften, die Stefan Tangermann besonders gerne ausgeübt hat. So ist er seit 1994 Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Universität Göttingen und seit 1984 Mitglied im International Agricultural Trade Research Consortium, welches seine wissenschaftliche „Peer Group“ im engeren Sinne ist, und war dort von 1993 bis 2001 Mitglied des Executive Committees. Zwei ebenfalls ehemalige Mitglieder des

Executive Committees sind heute hier anwesend: Lars Brink aus Kanada und Tim Josling aus den USA.

Ebenfalls besonders gerne und mit besonders viel Engagement hat Stefan Tangermann seine Mitgliedschaft im Wissenschaftsrat von 1994 bis 2000 wahrgenommen und war dort ab 1999 Vorsitzender der wissenschaftlichen Kommission. Wegbegleiter aus dieser Zeit schildern seinen besonderen Einsatz für Sachlichkeit und eine wissenschaftliche Grundorientierung in den dort stattfindenden Entscheidungsprozessen.

Ich komme jetzt zu einem Bereich des Berufslebens von Stefan Tangermann, den ich sicher am unmittelbarsten erfahren habe, seiner Tätigkeit als Doktorvater. Stefan Tangermann hat in seiner Laufbahn 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter promoviert.

Damit war sein Lehrstuhl kein von der Anzahl der Mitarbeiter her betrachtet besonders großer – und das entsprach auch unserem Lebensgefühl: Wir fühlten uns eher als Mitglieder einer übersichtlichen Forschergruppe, und der Kontakt untereinander sowie der Kontakt zum Chef waren in vielen Fällen besonders intensiv.

Für uns als Promovierende war natürlich von Bedeutung, dass Stefan Tangermann ein besonders guter Ökonom ist. Die jeweiligen Betreuungsgespräche waren üblicherweise sehr ertragreich. Ebenfalls von besonderer Bedeutung für uns war Herrn Tangermanns fachliches und persönliches Interesse an seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir fühlten uns bei ihm in jeder Hinsicht ernstgenommen. Wir waren natürlich auch stolz auf unseren Chef, ich erinnere mich an einen Moment, wo jemand die folgende Textstelle in der *AgraEurope Weekly* entdeckte und damit durch die Zimmer zog. Ich glaube, einige von uns wurden stellvertretend rot: “In an open letter, some 42 economists, led by leading global authority Stefan Tangermann of the University of Göttingen, claimed that the wholesale shift of emphasis towards organic farming signalled by Künast would not necessarily make any significant contribution towards consumer safety” (AGRA INFORMA, 2001).

Was konnte schöner sein, als bei einer leading global authority zu promovieren? Es gab allerdings kaum noch Steigerungsmöglichkeiten, Herr Tangermann, Sie können nach der globalen nur noch zur kosmischen Autorität werden. Und so beobachteten wir im Rahmen der BSE-Krise das Kommen und Gehen von Agrarpolitikern und Fernsehteams im Blauen Turm. Ebenfalls mit Stolz erfüllte uns natürlich, dass Stefan Tangermann häufig kein Blatt vor den Mund nahm, ich zitiere eine Überschrift aus der

SZ vom 30. November 2000: „Der oberste Lobbyist sitzt am Kabinettstisch“ wird Stefan Tangermann dort zitiert. An dem Tag, als das erschien, saß ich bei Herrn Tangermann zu einer Besprechung im Büro, das Telefon klingelte, am Apparat war Staatssekretär Wille. Man kann nur vermuten, welches Anliegen er hatte. Martin Wille ist heute Abend hier, vielleicht nutzen Sie den Empfang, um die Geschichte auch aus seiner Perspektive zu hören.

Besonders interessant war für uns Schüler natürlich auch, durch die Nähe zu Herrn Tangermann so nah am politischen Diskussionsprozess zu sein und mit ihm die aktuellen politischen Entwicklungen zu diskutieren. Hervorzuheben ist seine enorme Großzügigkeit: Er bekam viel mehr Anfragen für Vorträge oder Diskussionsveranstaltungen, als er wahrnehmen konnte, und häufig zogen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit seinen Folien, die wir dann weitgehend unverändert, weil gut, in eigenem Namen vortrugen, los. Aus Sicht seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war auch von Bedeutung, dass Herr Tangermann viel beschäftigt, und somit häufig auch „zeitknapp“ war. So haben wir ihm zum Anlass seines Vorsitzes der wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrates „handelbare Gesprächslizenzen“ geschenkt, die er dann an uns hätte ausgeben können. Dazu ist es allerdings nie gekommen. Der Normalfall war, dass Herr Tangermann sich bei Gesprächsbedarf sehr schnell Zeit für uns nahm.

Schließlich muss ich noch einmal auf besagte BMWs zurückkommen: Stefan Tangermanns Zwölfzylinder war Thema unter seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und rief so ziemlich alle denkbaren menschlichen Emotionen auf den Plan, von Irritation („Der Klimaeffekt...“) über Scham („so was fährt man doch nicht...“) bis hin zu offener Begeisterung („scharfe Karre...“). Irgendwann hatten wir Sie soweit, Herr Tangermann, dass wir alle um Ihr Auto standen und ein Glas Sekt auf den Ventildeckel stellten, um zu schauen, ob ein Zwölfzylinder wirklich so laufruhig ist.... er war es!!

Herr Tangermann, Sie haben Ihre Schülerinnen und Schüler geprägt, und das nicht nur beruflich. Auch in der Kfz-Wahl gibt es anscheinend so etwas wie frühkindliche Prägung: 28 % Ihrer Schüler sind BMW-Fahrer, das liegt weit über dem Bundesdurchschnitt von 9 %; und 33 % Ihrer männlichen Schüler tragen gelegentlich eine Fliege, das liegt sogar um ein Vielfaches über dem gefühlten Bundesdurchschnitt. Wir arbeiten zurzeit noch an einer Faktoranalyse, um die weiteren Prägungen wie Barträger, Pfeifenraucher, Weinkenner, Mallorca-Urlauber usw. zusammen-

zufassen, um dann schließlich im Rahmen eines multivariaten Modells kausale Beziehungen herzustellen.

Von Februar 2002 bis Dezember 2008 war Stefan Tangermann von der Universität Göttingen beurlaubt und erst Direktor des OECD-Direktorats Nahrungsmittel, Landwirtschaft und Fischerei, ab 2006 dann Direktor des neu gebildeten Direktorats Handel und Landwirtschaft. Im Grunde hat er damit konsequent an der Schnittstelle „wissenschaftlich fundierte Politikanalyse“ weitergearbeitet, allerdings die Seite der Schnittstelle gewechselt, denn die OECD ist, auch wenn sie stärker analytisch ausgerichtet ist als viele andere internationale Organisationen, eben doch eine politische Institution.

Damit waren neue Herausforderungen verbunden, die man vielleicht mit den Schlagwörtern „Management“, „politisches Fingerspitzengefühl“, „Kompromissbereitschaft“ oder „Konsensorganisation“ beschreiben könnte.

Die Messlatte dafür hing hoch, da Stefan Tangermann die Nachfolge von Gerard Viatte antrat, der sich einen Namen als Stratege erworben hatte und in der OECD auch bewundernd „der Fuchs“ oder „Steuermann“ genannt wurde. Ein Wegbegleiter, der damals schon längere Erfahrungen in politischen Institutionen hatte, sagte mir, er hätte gedacht, „Mann, wie will der das schaffen?“ Und in der Tat, auch Sie selbst hatten durchaus Zweifel und hatten sich einen Ein-Jahreszeitraum gesetzt, um zu schauen, ob Sie eventuell lieber zügig an die Universität zurückkehren würden, da Sie sich im politischen Geschäft zu sehr verbiegen müssten. Ihre Zweifel waren im Laufe des ersten Jahres zerstreut, und Sie haben Ihren Lehrstuhl sehr schnell für eine Neuberufung geräumt, da Sie merkten, dass die Politiknähe Ihnen sehr lag und genug Raum für offene Worte und klare Analysen blieb. Auch Ihre Umgebung bewertet Ihre Zeit in der OECD als fruchtbar und erfolgreich, und wenn man mit deutschen OECD-Mitarbeitern spricht, erzählen die, wie sehr das Image der Deutschen in der OECD durch die Tätigkeit Stefan Tangermanns gestärkt wurde.

Lassen Sie mich, recht willkürlich ausgewählt, einige Highlights der Tätigkeit von Stefan Tangermann in der OECD aufgreifen. Von Kollegen in der OECD wird Stefan Tangermanns Weitsicht bei der Einbeziehung der großen Schwellenländer in den Diskussionsprozess mit den OECD-Ländern hervorgehoben. Spätestens seit dem Scheitern von Cancún war klar, dass die internationale Agrarhandelswelt keine bilaterale EU-USA-Welt mehr war, wie in den Jahrzehnten zuvor, sondern andere Schwergewichte dazu gekommen waren. Stefan Tangermann hat mit seiner

frühen Reaktion auf die neuen Rahmenbedingungen dazu beigetragen, dass schließlich die OECD zur Plattform des so genannten Heiligendamm-Prozesses wurde, in dem der Austausch zwischen den G8-Staaten und den wichtigsten Schwellenländern intensiviert wird.

Dass man in der OECD nicht unbedingt aufgrund von politischen Befindlichkeiten den Mund halten muss, hat Stefan Tangermann mit der sehr frühen und eindeutigen Positionierung der OECD in Bezug auf den Unsinn der politischen Förderung der Biokraftstoffproduktion in der EU und den USA gezeigt. Seine öffentlichen Äußerungen waren in diesem Bereich den entsprechenden Publikationen um Monate und teilweise auch Jahre voraus, wurden aber dann durch solide Analysen unterfüttert, hier hat die OECD eine Reihe von wegweisenden Papieren veröffentlicht. Dass die OECD sich an dieser Stelle so eindeutig positionieren konnte, und zwar entgegen den Interessen von großen Mitgliedstaaten, hat sicher auch mit dem Rückhalt und Respekt zu tun, den Stefan Tangermann innerhalb des OECD-Sekretariats erworben hatte.

Dieser Respekt für die Fähigkeiten und den Einsatz von Stefan Tangermann fand dann schließlich auch darin seinen Ausdruck, dass die beiden Direktorate „Nahrungsmittel, Landwirtschaft und Fischerei“ sowie „Handel“ ab 2006 unter seiner Leitung zum Direktorat „Handel und Landwirtschaft“ zusammengefügt wurden. Dass diese Zusammenführung unter einem Direktor der Landwirtschaft erfolgte, war sicher ungewöhnlich und nur vor dem Hintergrund der speziellen Qualifikation von Stefan Tangermann zu erklären. Ich möchte die Würdigung der OECD-Periode von Stefan Tangermann mit dem Zitat eines OECD-Mitarbeiters beenden: „So ein Quatsch, dass so jemand mit 65 gehen muss“.

Lassen Sie mich abschließend feststellen, dass Stefan Tangermann in seinem bisherigen Berufsleben weit über die Grenzen der wissenschaftlichen Agrarökonomie hinaus gewirkt hat und das auch heute noch tut. Er ist hierfür vielfach ausgezeichnet worden, so z.B. 2008 als EAAE Fellow sowie im Dezember 2007 mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse.

Lieber Herr Tangermann, nun sind wir natürlich gespannt, wie es weitergeht. Sie haben immer gesagt, dass Sie im Ruhestand vor allem das tun wollen, was Sie in den Jahren vorher aufgrund der Arbeitsbelastung nicht geschafft haben: Mehr Zeit mit Ihrer Frau verbringen, Reisen, und zwar nicht in agrarökonomischer

Sache, Klavierspielen, Rennrad fahren und Ihren Garten in Gertenbach pflegen. Ihre Schülerinnen und Schüler wünschen Ihnen und Ihrer Frau, dass Sie diese Pläne umsetzen. Andererseits freut sich „die agrarökonomische Welt“, inklusive Ihrer Schüler, natürlich, wenn Sie Ihr Wissen und Ihre Fähigkeiten weiterhin in die wissenschaftliche und politische Diskussion einbringen. Das tun Sie ja auch schon. Als es mir vor einigen Tagen gelungen ist, Sie für eine Veranstaltung in Hohenheim zu gewinnen, worüber ich mich sehr freue, fiel mir auf, dass Ihr vorsommerlicher Terminkalender für einen Ruheständler sehr voll ist. Sie werden von vielen Institutionen eingeladen und sind ein gefragter Gesprächspartner. Ihre Schülerinnen und Schüler hoffen, dass Sie auch mal „Nein“ sagen; selbst, wenn der Terminkalender noch einen Termin hergeben würde, und wünschen Ihnen, Ihrer Frau und Ihrer Familie für diese Balance in den kommenden Jahren von Herzen alles Gute.

Literatur

- AGRA INFORMA (2001): Fischler Welcomes New German Farm Policy. Agra Europe Weekly. No 1935, 19.01.2001. European Policy News.
- JOSLING, T.E., S. TANGERMAN und T.K. WARLEY (1996): Agriculture in the GATT. MacMillan Press Ltd., London.
- KOESTER, U. und S. TANGERMAN (1976): Alternativen der Agrarpolitik. Eine Kosten-Nutzen-Analyse im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup.
- TANGERMAN, S. (1974): Gemeinsame Agrarpolitik und nationale Wirtschaftspolitik in der EWG, Theoretische Analyse der Funktionsbedingungen gemeinsamer Marktordnungen bei Wechselkursänderungen und empirische Untersuchung der Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich. J.C.B. Mohr, Tübingen.
- WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT BEIM BML (1962): Wirkungen einer Senkung der Agrarpreise im Rahmen einer gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) auf die Einkommensverhältnisse der Landwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Gemeinsames Gutachten von Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats beim BML und von wirtschaftswissenschaftlichen Beratern der Kommission der EWG. Reihe Landwirtschaft, Heft 11, Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, Brüssel.

PROF. DR. HARALD GRETHE

Fachgebiet Agrar- und Ernährungspolitik
Fakultät Agrarwissenschaften, Universität Hohenheim
70593 Stuttgart
E-Mail: grethe@uni-hohenheim.de